

Klaus Vondrovec

OBOLE IN DER MÜNZPRÄGUNG DER IRANISCHEN HUNNEN

Sechsteldrachmen oder Obole waren sowohl im arsakidischen Währungssystem¹ vertreten wie auch in jenem der Persis². Ab dem Staatsgründer Ardashir I. (224–242) waren sie als Dünnmünzen Bestandteil der sasanidischen Prägung und wurden bis Kawad I. (488–496, 499–531) ausgemünzt³. Ihre Rolle im Finanzsystem beziehungsweise im Geldverkehr ist nicht völlig klar, dürfte aber in Anbetracht ihrer im Vergleich zum Hauptnominale Drachme ungleich geringeren Stückzahl von untergeordneter Bedeutung gewesen sein. Sie gelten gemeinhin als Festprägungen⁴, wohl auch weil sie sehr ungenau im Gewicht justiert sind und typologisch oder zumindest durch ihre Beizeichen von der Drachmenprägung abweichen.

Das Standardwerk zur Münzprägung der Iranischen Hunnen, Göbl 1967, ist bis heute nicht ersetzt worden⁵. Das seither nachgetragene neue Material wurde in die immer noch gültige Systematik eingefügt⁶ – ein Strom, der bis heute nicht abgerissen ist. Obole scheinen aber noch immer ebenso selten zu sein. 1967 waren lediglich die drei Typen 218–220 mit jeweils einem Exemplar bekannt, seither sind die Typen 220A⁷ und 224⁸ hinzugekommen. All diese Stücke gehören in die frühe Prägephase der Nezak-Shah.

Auch die westtürkischen Typen 210 und 216A, die ins frühe 8. Jahrhundert gehören, gelten zwar, obwohl aus Kupfer hergestellt, aufgrund ihrer Größe und sorgfältigen Machart als Obole; sie werden aber in diesem Beitrag nicht näher behandelt. Herkömmliches Kupferkleingeld wird für gewöhnlich auf dickeren und daher schwereren Schrötlingen geprägt; die dafür verwendeten Stempel sind – wohl aufgrund des geringen Wertes der Einzelstücke, aber auch wegen der vermutlich organisatorischen Unterschiede zur Edelmetallprägung – selten ausführlich beschriftet und weisen in der Regel nur grob skizzierte Bildelemente auf.

Vordringliches Anliegen dieses Artikels ist es, neues Material vorzustellen und es in einen etwas weiter gefaßten numismatischen und – zumindest ansatzweise – ikonographischen Kontext zu stellen. In diesem Zuge werden sämtliche bislang bekannt gewordenen Obole nochmals vorgestellt.

ALCHON

In der umfangreichen Münzprägung der Alchon-Hunnen war dieses Nominale bislang unbekannt. Nun sind in der Sammlung von Aman ur Rahman (Islamabad / Dubai), zwei Obole aufgetaucht, die einwandfrei den Alchon zuzuweisen sind. Die beiden Exemplare zeigen denselben Averstyp, sind jedoch nicht stempelident.

1 Sellwood 1980; Alram 1986, pp. 121–137, Tf. 13–16.

2 Hill 1922 (BMC Arabia), pp. 195–244; Tf. 28–37; Alram 1986, pp. 162–186, Tf. 17–22.

3 Schindel 2004, Bd. I, p. 468.

4 Göbl 1967, p. 151, Göbl 1968, p. 27, Schindel 2004, p. 468.

5 Die damals benutzte Bezeichnung „Emission“ ist nicht korrekt; in weiterer Folge wird von Typen die Rede sein. Bereits seit Humbach 1966, p. 6, hat sich das Kürzel „NumH“ eingebürgert.

6 So etwa in Göbl 1981, Göbl 1983, Göbl 1987, Göbl 1990, Alram 2000, Alram 2002, Alram – Lo Muzio 2006, Vondrovec 2008 (im Druck). Teilweise wurden hierfür neue oder ursprünglich nicht vergebene Typennummern verwendet, wenn Typen jedoch an einer gewissen Stelle anpassen, wurden sie der betreffenden Nummer mit angefügten Großbuchstaben hintangestellt. Allerdings ist die Typennummer nur selten als Abfolgenummer anzusehen, vgl. die Emissionsschemata in Göbl 1967, Bd. II, pp. 47–51.

7 Göbl 1981.

8 Göbl 1993.

TYP 67A

Beide Stücke zeigen die typidentische Büste eines Alchon-Herrschers und die baktrische Legende Paoo bzw. Pouo⁹. Der Revers des ersten Stückes zeigt einen Dreizack, an dessen Stiel zwei breite aufwärts geschwungene Bänder befestigt sind. Die Bedeutung der beiden Punkte am oberen Ende des Schaftes ist unklar. Der Revers von Nr. 52 ist unkenntlich, hat aber ein anderes Bild als Nr. 29; die geraden Striche lassen eher auf Reste eines Feueraltars schließen¹⁰.

TYP 67A



Aman ur Rahman, Huna Nr. 29
Maßstab 1 : 2



Aman ur Rahman, Gandharan Copper Nr. 52
Maßstab 1 : 2

OBOL (AR)

Avers:

Profilbüste rechts, bartlos; Sichel vorne am Diadem, darin ein vertikaler Strich; ein Band ist an der Halskette befestigt.

Baktrisch: 4^h (r. a): Paoo (Nr. 29) oder Pouo (Nr. 52)

Aman ur Rahman, Huna Nr. 29: 0,34g, 6^h, 14,8mm
Aman ur Rahman, Gandharan Copper Nr. 52: 0,45g, 3^h, 15,6mm; Randausbruch

Revers:

Nr. 29: Dreizack mit zwei Bändern,
Nr. 52: unklar (wohl abweichend von Nr. 29).

Keine Legende

Tamghas mit aufwärts stehenden Bändern gibt es auf Obolen und Kleinkupfer der Sasaniden, s. u. ein Stück des Yazdgerd I.¹¹, aber ebenso auf Obolen der Nezak-Shah, vgl. etwa die Typen 219, 224A und 224B, s. u. Wie bereits erwähnt, unterliegen die Obolen der Sasaniden einer weniger strengen Reglementierung als die Drachmen, was Stückgewichte oder Bilderwahl betrifft. Auch bei den Nezak-Shah kann dieses Phänomen beobachtet werden.

Bevor die Einordnung des neuen Typs zu diskutieren ist, sind einige Worte über den Beginn der Münzprägung der Alchon zu sagen¹². Ihren Anfang nahm die zunächst noch anonyme Prägung in einer östlichen sasanidi-

⁹ Für deren Lesung sei Prof. Nicholas Sims-Williams gedankt.

¹⁰ Es müßte daher eine neue Typnummer vergeben werden, jedoch ist aufgrund dieses einen Belegs keine ausreichende Beschreibung zu geben, weshalb davon vorerst Abstand genommen wurde.

¹¹ SNS III, Nr. A50; vgl. aber auch SNS III, Nr. A48 des Wahram IV.

¹² Vgl. Vondrovec 2005.



Yazdgerd I. (399–420), AE
0,70g, 3^h, 16mm

schen Reichsmünzstätte, wahrscheinlich „Kabul“¹³. Diese fiel intakt in die Hände der Alchon, da zunächst mit originalen sasanidischen Aversstempeln von Shapur II. (309–379) und Shapur III. (383–388) geprägt wurde, die man lediglich um die baktrische Legende $\alpha\lambda\chi\alpha\nu\nu$ ¹⁴ erweitert hatte¹⁵. Die Typen 33 und 39 zeigen eine spezielle Form der Diadembänder, die von den Sasaniden übernommen worden sein muß, sich dort jedoch erst unter Yazdgerd I. (399–420) durchsetzt. Dies sind die einzigen konkreten Hinweise für deren Datierung.

Auf die ‚Anonymen Clanchefs‘ folgen die Typen mit dem barhäuptigen Turmschädel eines Alchon-Herrschers. Die frühesten Vertreter, die Typen 40–43, sind ebenfalls noch anonym, Typ 44 trägt als erster zusätzlich zum baktrischen $\alpha\lambda\chi\alpha\nu\nu$ (*avo*) den Namen *khigila* oder *khegila* (Khingila) als Brahmi-Legende¹⁶. Auf späteren Emissionen folgen noch weitere Namen und Titel.

Für die Einordnung der beiden Obole des Typs 67A in das Münzsystem der Alchon spricht zunächst deren Averslegende. Beim baktrischen *paο* oder *paοο* handelt es sich um einen Titel, der bei einer offenbar zusammengehörigen Gruppe von Drachmen in Verbindung mit einer Form des ebenfalls baktrischen $\alpha\lambda\chi\alpha\nu\nu$ auftritt. Typ 59 ist bei 3^h zusätzlich noch mit $\zeta\omicron\omicron\beta\lambda$ beschriftet, das nach rechts auswärts zu lesen ist.

DRACHMEN MIT PAO AAXANO LEGENDE



59



60



67



13 Nach Schindel 2004, Bd. I, pp. 237–238, handelt es sich um die Münzstätte XI „Osten“ von Shapur II., deren Stempel von den Alchon modifiziert und weiterverwendet werden.

14 Davary 1982, p. 154 sowie der Auskunft von Prof. Nicholas Sims-Williams zufolge wird der Wortstamm zu „ $\alpha\lambda\chi\alpha\nu$ “ rekonstruiert. Es gibt zudem in der kursiven Schrift oft keinen Unterschied zwischen ‚a‘ und ‚o‘.

15 Vondrovec 2005.

16 An der Tatsache, daß Khingila ursprünglich ein Personenne ist, scheint seit der Vorlage einer Inschrift durch Melzer 2006 nicht mehr zu rütteln.



Diese Gruppe läßt klar eine interne chronologische Abfolge erkennen. Typ 59 ist aus stilistischen Gründen der früheste dieser Serie; er hat ein eher unübliches Linksportrait. Im Feld vor dem Gesicht des Herrschers ist ein Dreizack zu sehen, allerdings ohne Bänder oder weitere Applikationen, wie sie auf dem neuen Obol des Types 67A (Huna Nr. 29) im Revers zu sehen sind.

Auch auf Typ 83 ist im linken oberen Feld der Schriftzug $\rho\alpha\omicron$ zu erkennen; Göbl 1967 hatte den Typ zwar richtig als Folgeemission von 60/67 eingeordnet, die Legende mangels geeigneter Belege jedoch nicht in dieser Weise auflösen können¹⁷. Aufgrund der dreieckigen Form der Bänder, die zudem an der Halskette ansetzen, sehe auch ich Typ 83 als Weiterentwicklung von 60/67; es handelt sich wohl um eine Seitenlinie mit imitativen Zügen.

Abgesehen von Typ 59 haben sämtliche Drachmen mit $\rho\alpha\omicron$ $\alpha\lambda\chi\alpha\nu\omicron$ -Legende die Fliegenwedel¹⁸ auf den Schultern des Herrscherbildes gemeinsam. Dieses Attribut tritt in der übrigen Prägung der Alchon lediglich auf Typ 61 auf. Dieser ist ebenfalls ausschließlich in baktrisch beschriftet, von 9–11^h ist $\chi\iota\tau\iota\lambda\omicron$ (wohl für $\chi\iota\gamma\gamma\iota\lambda\omicron$ = Khingila) und von 1–3^h $\omicron\chi\omicron\nu\omicron$ (wohl für $\alpha\lambda\chi\alpha\nu\omicron$) zu lesen. Es ist zu vermuten, daß sich hinter $\rho\alpha\omicron$ $\alpha\lambda\chi\alpha\nu\omicron$ – „König der Alchon“ – niemand anders als Khingila verbirgt.



¹⁷ Göbl 1967, Bd. I, p. 84.

¹⁸ Von Göbl 1967, Bd. I, p. 70, als Yak-Wedel oder Roßschweif bezeichnet. Vgl. auch Facenna – Filigenzi 2007, p. 256, Abb. 10.5.

Mehrere Exemplare des 1993 publizierten Kleinkupfer-Typs 309¹⁹ in der Sammlung Aman ur Rahman zeigen ebenfalls deutlich die Fliegenwedel auf den Schultern der Büste; ihr Revers zeigt das sogenannte Alchon-Tamgha S 1. In Anbetracht des oben gesagten liegt eine Zuweisung von Typ 309 an $\text{Pao } \alpha\lambda\chi\alpha\nu\omicron$ nun nahe. Ein weiteres Stück dieser Sammlung, die Nr. 1276, nun Typ 61A, hat ebenfalls das Tamgha S 1 im Revers und trägt zudem eine allerdings unleserliche baktrische Legende. Deren Schriftbild erinnert in Form und Länge aber weniger an $\alpha\lambda\chi\alpha\nu\omicron$, sondern vielmehr an $\chi\iota\gamma\gamma\iota\lambda\omicron$. Ich ordne dieses Stück daher zum Drachmentyp 61, obwohl auch eine allfällige Kopfzier nicht einwandfrei zu erkennen ist.



Typ 309
 AuR, Huna Nr. 35
 AE, 0,56g, 3^b, 12,6mm
 Maßstab 1 : 2



Typ 61A
 AuR, Gandharan Copper Nr. 1276
 AE, 0,60g, 12^b, 12,4mm
 Maßstab 1 : 2

An den Drachmentyp 59 schließen sich die noch barhäuptigen Typen 60 und 67 an; 68 und 70 zeigen bereits ein Diadem mit einer Stirnsichel, die aber im Gegensatz zum Obol 67A leer ist. Auch die Bänder setzen ab Typ 68 am Diadem statt an der Schulter an und hängen abwärts, zudem sind sie nicht mehr dreieckig, sondern schmal und länglich. Darauf folgt schließlich Typ 112, mit derselben großen Rosette (Chakra ?) wie Typ 70 im rechten Aversfeld. Dessen Schrötlinge sind aber merklich kleiner, auch der Kopf ist gedrungener, wengleich es jeweils innerhalb desselben Typs eine gewisse Bandbreite an stilistischen Varianten gibt. Der auffälligste Unterschied zwischen Typ 70 und 112 ist das fehlende Blatt- oder Flügelornament unterhalb der Büste.

Doch nun zur Einordnung des Obolotyps 67A. Wie auch die Typen 68, 70 und 112 trägt der Herrscher ein Diadem mit Stirnsichel, die Bänder – auf den Obolen ist nur eines zu erkennen – entspringen aber noch, wie bei Typ 60 und 67, hinter der Schulter bzw. an der Halskette. Auch die dreieckige Form ist eindeutig, es handelt sich nicht etwa um einen Fliegenwedel. Der Obol gehört folglich zwischen die Drachmentypen 67 und 68, wengleich er mit keinem der beiden übereinstimmt.

Das Blatt- oder Flügelornament unter der Büste fehlt allerdings bei beiden Obolen, bei den Drachmen fehlt es einzig bei Typ 112. Dies kann nicht allein in der Kleinheit der herzustellenden Stempel begründet liegen, denn Stücke der Nezak-Shah etwa lassen es noch einigermaßen deutlich erkennen. Zwar kann daraus keine zeitliche Schranke abgeleitet werden – das Flügelornament kommt noch auf deutlich späteren Typen, etwa auf solchen der Westtürken vor –, dennoch wird es im Verlauf der Prägung der Alchon immer kleiner und undeutlicher. Die beiden frühesten Typen 59 und 60 zeigen am deutlichsten eine geschwungene Form der Linien.

Eine exakte Datierung ist weder für die Drachmen noch für die neuen Obole mit der Pao -Legende möglich. Typ 60 ist stilistisch sehr eng mit Typ 59 des $\text{Pao } \alpha\lambda\chi\alpha\nu\omicron$ $\zeta\omicron\omicron\beta\lambda$ sowie mit Typ 59A des Khingila verwandt²⁰. Dieser

19 Göbl 1993, p. 236. Göbls anhand des damals einzigen und zudem sehr unklaren Belegs geäußerte Vermutung, im Avers Brahmi TO – RA zu erkennen, kann nicht bestätigt werden.

20 Siehe den Aufsatz von Michael Alram in diesem Band und Vondrovec 2008 (im Druck).

folgt wohl auf die Gruppe 40–43 der noch anonymen Drachmen mit dem Turmschädel, die noch vor der Mitte des 5. Jahrhunderts angenommen werden können²¹. Auf Typ 60 folgt Typ 67, weiters die Typen 68 und 70. Diese ähneln den Khingila-Serien von Typ 61, aber auch Typ 71 von Mehama. Letzterer wird in datierten baktrischen Dokumenten²² sowie einer unlängst publizierten Inschrift²³ aus Taloquan in Nordafghanistan zwischen ca. 465 und 492/493 n. Chr. erwähnt, was einen denkbaren Ansatz für seine Regierungszeit liefert.

Mangels exakterer Evidenz kommt man zum jetzigen Zeitpunkt über eine relative Typenabfolge nicht hinaus. Man wird aber nicht darin fehlgehen, die barhäuptigen Typen mit $\text{Po(u)o} \alpha\lambda\chi\alpha\nu\text{-}$ Legende (Typen 60 und 67) grob in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts, jene mit Stirnsichel (Typ 68, 70 und 112) ins späte fünfte oder maximal an den Anfang des 6. Jahrhunderts zu datieren. Zu jener Zeit wurden von den Sasaniden noch Obole geprägt, sodaß die neuen Obole der Alchon-Hunnen zwar in die Spätphase, auf jeden Fall aber noch vor Auslaufen der sasanidischen Produktion dieses Nominals vor ca. 520 n. Chr. anzusetzen sind.

NEZAK-SHAH

Die Nezak-Shah stellen neben Kidariten, Alchon und Hephthaliten einen der vier Haupttypenzüge der Iranischen Hunnen dar. Es würde weit über die Zielsetzung dieser Arbeit hinausgehen, das Einsetzen sowie die interne Chronologie der Münztypologie der Nezak-Shah definitiv lösen zu wollen²⁴. Dennoch sind die Prägungen der Nezak sowie ihr Weiterleben in knapper Form darzustellen. Auch der aktuelle Forschungsstand soll in groben Zügen referiert werden, denn literarische Quellen auf der einen und die numismatische Evidenz auf der anderen Seite stimmen hierbei nur sehr begrenzt miteinander überein.

MÜNZTYPOLOGIE

Die Prägungen der Nezak Shah zeigen im Avers eine Herrscherbüste mit einer Büffelkopfkronen²⁵ über einer Stirnsichel und zwei Flügeln, im Revers einen Feueraltar samt zwei Assistenzfiguren mit Rosetten über ihren Köpfen. Der Avers trägt eine Pehlevi-Legende, die als *nycky MLKA* (Nezak Shah) gelesen wird²⁶. Es gibt keinen direkten Vorläufer dieses Typs, was die Frage nach der Datierung erheblich erschwert. Elemente wie die Flügel und die Stirnsichel der Krone sowie der Feueraltar im Revers weisen in Richtung der Sasaniden, das Blatt- oder Flügelornament unter der Büste in Richtung der Alchon-Hunnen. Obwohl Tierkopfkronen bei den Kushanosasaniden und den Sasaniden bisweilen vorkommen, finden sich zur Büffelkopfkronen keine direkten Anknüpfungspunkte, sie ist eine echte Novität.

Die numismatischen Kriterien weisen auf eine Entstehungszeit ab ca. 460 n. Chr. hin. Die Stirnsichel kommt bei den Sasaniden ab Yazdgerd I. (399–420) vor, die Flügel in der Krone treten bei Wahram II. (276–293), Ohrmazd II. (303–309) und Wahram IV. (388–399) auf. Aufgrund der Darstellung der Büste im Profil ist allerdings nur ein Flügel abgebildet, der zweite ist allenfalls als Doppelkontur zu erkennen. Erst ab der dritten Krone des Peroz (459–484)²⁷ sowie später wieder unter Khusro II. (591–628) sind diese jeweils rechts und links der Krone zu

21 Vondrovec 2005.

22 Sims-Williams 2007 (BD II), Dokumente ea und ed nennen Mehama beide als ‚Meyam, the king of the people of Kadag, the governor of the famous (and) prosperous king of kings Peroz‘; Weiters kommt der Name in den Dokumenten j und xs vor, ebenso auf den Dokumenten Uu und V. Dokument V ist um 730 n. Chr. zu datieren und bezeugt lediglich ein spätes Vorkommen dieses Namens.

23 Melzer 2006.

24 Ebenso ist unklar, ob es sich tatsächlich um Hunnen oder aber um ein lokales Geschlecht handelt, vgl. Kuwayama 1998. Zur Frage der hunnischen Migration vgl. jetzt la Vaissière 2007.

25 Göbl 1967, vol. 1, pp. 135–136; es handelt sich demnach entweder um einen Wasserbüffel oder ein Ur-Rind; Wasserbüffeldarstellungen sind aus Indien, Südiran und China bekannt.

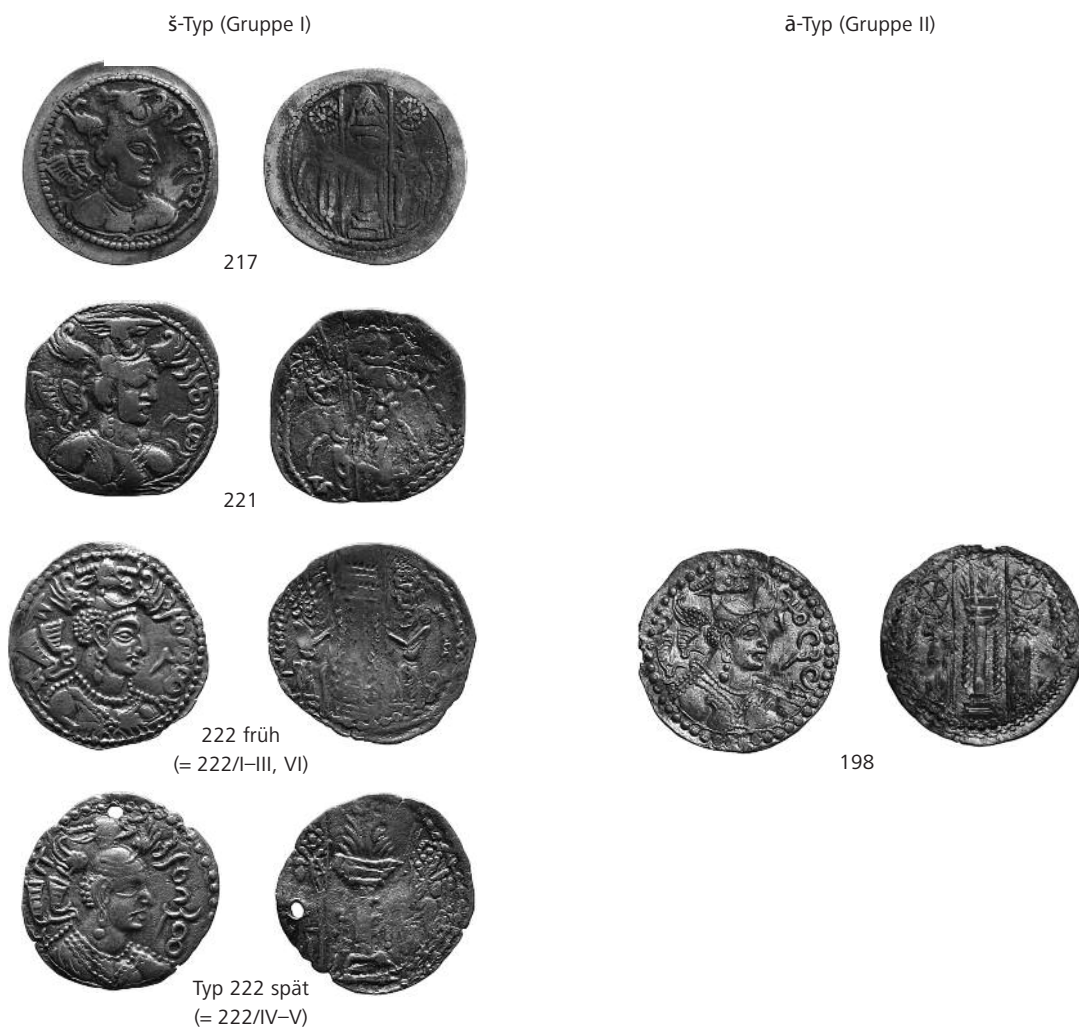
26 Vgl. Harmatta 1969, p. 408; Frye 1974; Alram 1996, p. 525.

27 Peroz hatte diese wahrscheinlich nach 474 n. Chr. angenommen, als Folge seiner durch hephthalitische Gefangenschaft unterbrochenen Herrschaft; vgl. Schindel 2004, Bd. II, pp. 395–397.

sehen, entspringen dann aber am Scheitelpunkt der Krone, während sie bei den Nezak-Shah noch außen an der Kronenkappe ansetzen. Allerdings zeigt auch ein Dinar des Wahram IV.²⁸ sowie unter anderem der Typ 18 der Kidariten²⁹ den Herrscher in dreiviertelfrontaler Ansicht, wodurch auf jeder Seite ein Flügel abgebildet wird. Im Wesentlichen stimmt die Krone des Kidariten mit jener des Wahram IV. überein, bis auf die breiteren Bänder zwischen Korymbos und Kronenkappe sowie die Mondsichel unterhalb des Globus³⁰. Nicht zuletzt wegen der Ähnlichkeit der Reverse mit jenen des Yazdgerd II. (438–457) argumentierte Robert Göbl für ein Einsetzen von Typ 217 der Nezak etwa um 460 n. Chr.³¹, was jedoch nur als ungefähre Richtwert anzusehen ist.

Das Blatt- oder Flügelornament stellt eine direkte typologische Verbindung zu den Alchon dar. Dort tritt es bereits in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts auf, und rückt, selbst eingedenk einer gewissen zeitlichen Verzögerung bei der Übernahme, Typ 217 in eine ähnliche Zeitstufe. Allerdings hat dieses Ornament, wenngleich zunehmend stilisiert, eine beträchtliche Lebensspanne. Es kommt noch auf Typ 225 der „Rückgewanderten

FRÜHE TYPEN DER NEZAK-SHAH



28 SNS III, Nr. A 68.

29 Er trägt im Revers unter dem Altar die Brahmi-Legende *buddharama*.

30 Dies kommt bei den Sasaniden erst ab Wahram V. (420–438) vor; vgl. Schindel 2004, Bd. I, p. 346.

31 Göbl 1967, Bd. I, p. 134 sowie Bd. II, p. 50.

Alchon“ sowie auf Typen mit σηπο-Legende vor, die wohl ab ca. 600 bzw. an das Ende des 7. oder den Anfang des 8. Jahrhunderts zu datieren sind. Es ist – unabhängig vom Portraitstil – nicht immer in derselben Deutlichkeit zu erkennen: auf Typ 200 ist es nur mehr auf einigen Exemplaren im Ansatz vorhanden, ebenso wie auf Typ 203.

Die Prägung der Nezak Shah, vor allem des Typs 198, scheint sehr umfangreich gewesen und gleichermaßen über lange Zeit hinweg typologisch unverändert geblieben zu sein. Ein Absinken in der Qualität des Silbers ist mit freiem Auge zu bemerken, es gibt Stücke, die offenbar aus fast reinem Kupfer hergestellt sind. Man würde dazu tendieren, diese an das Ende der jeweiligen Münzreihe zu stellen, was jedoch die Möglichkeit außer Acht ließe, daß die Qualität einer Legierung durch veränderte ökonomisch-politische Umstände auch wieder verbessert werden konnte.

Es scheint parallel in zwei Münzämtern geprägt worden zu sein, die sich voneinander durch den Stil sowie durch den Pehlevi-Buchstaben ā (aleph) bzw. š (shin) im linken Aversfeld bei 10ⁿ unterscheiden. Dieser könnte als Kontrollzeichen fungiert haben. Robert Göbl weist die Typen mit ā der Münzstätte Kabul und jene mit š Ghazni zu. Jedoch fehlen eindeutige Hinweise, wie etwa eine ausreichende Fundevidenz, die eine solche Zuweisung hinlänglich beweisen, und sei sie nur als Arbeitshypothese gedacht. Michael Alram³² nennt die Typen aus „Ghazni“ (š) daher neutral Gruppe I, jene aus „Kabul“ (ā) Gruppe II.

Kaum weniger problematisch als das Einsetzen der Nezakprägung ist ihr weiterer Verlauf. Sie schlägt mehrere Entwicklungslinien ein, die bis ins 8. Jahrhundert führen. Bei der nun folgenden Darstellung der wesentlichen typologischen Entwicklungszüge fällt auf, daß zu einem viel späteren Zeitpunkt – wohl erst im Verlauf des 7. Jahrhunderts – die Pehlevi-Legenden durch baktrische abgelöst werden.

HISTORISCHE EINORDNUNG

Einzige Grundlage der Arbeit von Robert Göbl über die Nezak-Shah war ihre Münzprägung. Die Korrelierung des numismatischen Befundes mit literarischen oder archäologischen Quellen ist bislang allerdings nicht weit gediehen, sodaß die Frage nach ihrer Identität weiterhin ungeklärt bleibt³³. Ihre Herkunft ist ebenso unbekannt wie ihre materielle Kultur oder auch ihre absolute Chronologie. Die spärlichen Münzfunde³⁴, aber auch chinesische Quellen deuten darauf hin, daß sie wohl ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ihre Herrschaft im Raum von Ghazni und Kapisa – Kabul ausgeübt haben.

Die Alchon hatten um die Mitte des 5. Jahrhunderts Gandhara unter ihre Kontrolle gebracht. Daher wurde vermutet, daß sie die Region um Kabul wieder geräumt oder verloren haben, wohin die Nezak-Shah nachgerückt seien³⁵. Die Theorie, die Typenzüge als „Einwanderungswellen³⁶“ zu interpretieren, scheint auf die Nezak-Shah auf den ersten Blick besonders zutreffend zu sein. Sie treten, zumindest nach Ausweis ihrer Münzprägung, plötzlich und ohne direkte Vorläufer auf. Allerdings versuchte la Vaissière 2007 kürzlich zu zeigen, daß die Migration der Hunnen nach Baktrien im späten 4. Jahrhundert in einem Zuge erfolgt sei. Aus diesen gemeinsamen Wurzeln heraus seien – zum Teil erst Jahrhunderte später – diverse Reiche der Iranischen Hunnen entstanden³⁷. In der Tat zeigt die numismatische Evidenz durchaus auch Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Typenzügen auf, wie etwa das Blatt- oder Flügelornament oder Bankettszenen, s. u. Die Bezeichnung der Typenzüge als „Wellen von Einwanderern“ wäre somit jedoch obsolet.

Ein wichtiges Schlüsselereignis in der Geschichte Zentralasiens ist die Niederlage der Hephthaliten gegen die Sasaniden und die Westtürken um 560 n. Chr.³⁸. Dies ist zugleich ein wichtiger chronologischer Fixpunkt, der

32 Alram 1996, p. 529.

33 Vgl. dazu etwa Kuwayama 1998.

34 Siehe Errington – Curtis 2007, p. 99.

35 Göbl 1967, Bd. II, pp. 71–89; Alram 1996, pp. 529–530; Errington – Curtis 2007, Tabelle 5 und pp. 99–102.

36 Göbl 1967, Bd. II, pp. 4ff.

37 La Vaissière 2007, p. 122.

38 Schippmann 1990, p. 58.

große politische Veränderungen nach sich gezogen haben muß. Dabei traten die Westtürken zunächst als Verbündete der Sasaniden auf, haben aber in weiterer Folge selbst die Herrschaft über Teile Baktriens übernommen. Die unmittelbaren Folgen des Zusammenbruchs des Hephthalitenreiches sind allerdings nicht völlig klar. Auch über die Herrschaftsverhältnisse im Raum Kapisa – Kabul besteht keine restlose Klarheit, die Informationen aus schriftlichen Überlieferungen ergeben kein stimmiges Bild. Es wurde die Vermutung geäußert, der Raum um Ghazni sei nach 560 bis etwa 600 n. Chr. unter sasanidische Kontrolle gekommen³⁹. Dennoch kann als sicher angenommen werden, daß die Prägung ohne Unterbrechung weiterlief. Sämtliche der im Folgenden zu erläuternden weiteren Entwicklungslinien der Nezak-Typologie sind erst ab 560 n. Chr. anzunehmen. Chinesischen Quellen, dem T'ang shu, aus dem Jahr 658 n. Chr. zufolge wurde in Jibin (wohl Kapisi) ein chinesisches Protektorat eingerichtet. Dessen Herrscher trugen eine Büffelkopfkronen. Es liegt somit nahe, daß diese auch auf ihren Münzen dargestellt war, zusammen mit der Pehlevi-Legende *nyčky MLKA*⁴⁰. Der erste König von Jibin habe *Hing-ye* geheißen, der aktuelle König, *Ho-hie-tche*, sei dessen Nachfolger in der zwölften Generation gewesen⁴¹.

Dieser Name des Dynastiegründers wurde als Xingil⁴² oder Khingal⁴³ gelesen. Eine Gleichsetzung mit jenem Khingila, der von den Münzen der Alchon bekannt ist, wurde zu Recht verworfen⁴⁴. Das einzige Element, das den Prägungen der Nezak-Shah und der Alchon gemeinsam ist, ist das Blatt- oder Flügelornament, das aber lediglich eine zeitliche Schranke⁴⁵ darstellt und keine politische oder gar dynastische Verbindung anzunehmen erlaubt. Die Möglichkeit, daß der Name Khingila, zumindest in späterer Folge, zu einem Titel wird kann an dieser Stelle nicht näher erörtert werden. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts handelt es sich jedenfalls zweifellos um einen Personennamen⁴⁶. Andererseits kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß der rückgewanderte Teil der Alchon noch 658 n. Chr. im Großraum Kapisa – Kabul ansässig war und sich womöglich auf Khingila als Dynastiegründer berufen hat.

Der auf Münzen als Khingila genannte Herrscher gehört in die Frühzeit der Prägegruppe der Alchon, deren späteste Serie, der Typ 81, ans Ende des 5. Jahrhunderts datiert wird⁴⁷. Es gibt allerdings eine Stufe der Überlagerung, bei der ein Alchon-Herrscher in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Gandhara – Narana-Narendra – den Büffelkopf auf seine Krone setzt (Typ 76, 150A und 150B), nicht aber die Flügel oder die Pehlevi-Legende.

Bezugnehmend auf die Dauer der mutmaßlichen Khingal-Dynastie gibt Harmatta 1969, p. 395 eine Periode von 192 Jahren für die zwölf Thronfolgen an. Daraus ließe sich ein Beginndatum um 466 n. Chr. ableiten, was einer durchschnittlichen Regierungsdauer von 16 Jahren entspricht. Kuwayama 1998, pp. 335–336 setzt die Gründung der Dynastie des Khingal hingegen erst in der Mitte des 6. Jahrhunderts an. Dies scheint mir aber, mit nur weniger als zehn Jahren pro Generation, zu knapp bemessen zu sein⁴⁸. Nimmt man hingegen an, dieses Reich habe um 460 n. Chr. begonnen, so erreicht man einen Schnitt von 20 Jahren pro Herrscher, was durchaus plausibel erscheint. Dies wiederum korrespondiert gut mit dem numismatischen Ansatz.

39 Göbl 1967, Bd. II, p. 74; Errington – Curtis 2007, p. 99.

40 Übereinstimmend auch Grenet 2002, p. 219.

41 Chavannes 1903, p. 131 bezieht sich auf T'ang shu, Kap. 198.

42 Harmatta 1969, pp. 395ff. und Harmatta 1996, pp. 373ff.

43 Siehe Kuwayama 1991, pp. 332ff. und Kuwayama 1998, p. 334.

44 Kuwayama 1998, p. 340 und ebenso bereits Petech 1988, pp. 187–189 weisen darauf hin, daß *Khingal* nicht mit dem von Münzen bekannten *Deva Sahi Khingila* (diese Legendenform kommt nur auf Typ 81 vor) oder dem als König von Kabul und Widersacher des Al-Mahdi (775–785 n. Chr.) erwähnten gleichzusetzen ist. Der in Kalhaṇa's Rājataranṅinī erwähnte Narendraditya Khinḥhila (Kap. I, 347 = Stein 1900, p. 52.) dürfte aber zwischen 597 und 633 n. Chr. regiert haben, so Dani – Litvinsky – Safi 1996, p. 170.

45 Göbl 1967, Bd. II, p. 72 hat die Möglichkeit erwogen, die Nezak-Shah hätten den Alchon eine Münzstätte weggenommen.

46 Zuletzt Melzer 2006.

47 Vgl. Vondrovec 2008; Göbl 1967, Bd. II, p. 48 (Emissionsschema 2) führt Typ 82 ab 470/480 n. Chr. an.

48 In diesem Sinne äußert sich auch Grenet 2002, Fn. 28.

Nach Kuwayama 1998 habe im Tal des Kabulflusses nach der Niederlage der Hephthaliten gegen die Westtürken ein politisches Vakuum geherrscht⁴⁹. In dieses sei die neue Dynastie des Khingal gestoßen, die für die Prägungen mit der Büffelkopfkrone verantwortlich sei, deren Beginn er somit erst nach 560 n. Chr. ansetzt. Chinesischen Quellen aus der Sui-Dynastie⁵⁰ zufolge habe der König jener Kapisa – Kabul eine Krone mit einer Kronenzier in der Form eines Rinderschädels getragen⁵¹. Dieses von ihm als „Dynastie des Khingal“ postulierte Reich ist mit dem als „Königreich von Cao“⁵² bezeichneten gleichzusetzen, das seine Hauptstadt in Kapiši (Begram, etwa 60 km nördlich von Kabul) hatte. Es wurde ab 619 n. Chr. mit mehreren diplomatischen Missionen am Hof der Tang-Dynastie in China vorstellig.

Ein so später Beginn ist jedoch aus numismatischer Sicht wenig wahrscheinlich, da sämtliche Argumente für deren Prägebeginn (Typ 217) nach der Mitte des 5. Jahrhunderts oder zumindest noch in der zweiten Jahrhunderthälfte sprechen. Einen eigenständigen Hinweis hierfür liefert – wie im Folgenden zu zeigen ist – die Obolprägung der Nezak-Shah, denn diese muß zumindest in losem Zusammenhang mit jener der Sasaniden gesehen werden, die um ca. 518/519 n. Chr. zu Ende ging.

Zusammenfassend weisen chinesische Quellen den König von Jibin (Kapisa) erst um 658 n. Chr. zweifelsfrei als Träger einer Büffelkopfkrone aus. Er steht am Ende einer zwölf Generationen langen Dynastie, die Argumentation läuft also stets chronologisch rückwärts. Da an dieser Stelle eine kritische Beurteilung von chinesischen und arabischen Quellen nicht möglich ist, scheint es angebracht, einen Überblick über die numismatischen Hinterlassenschaften der Prägungen mit Büffelkopfkrone und der Pehlevi-Legende *nyčky MLKA* zu geben.

WEITERENTWICKLUNG DER ā-GRUPPE (GRUPPE II, „KABUL“)

Typ 198 scheint einer der zahlreichsten der Iranischen Hunnen überhaupt gewesen zu sein. Die bekannten Stücke zeigen einerseits eine große stilistische Bandbreite, ähnlich Typ 222 des š-Typs. Andererseits ist eine Entwicklung hin zu reinen Kupferdrachmen festzustellen, was allerdings von stilistischen Kriterien weitgehend unabhängig vonstatten gegangen sein dürfte.



49 Kuwayama 1998, pp. 334–335.

50 Sie bestand von 581–618 n. Chr.; die betreffende Quelle, das Suishu, wurde 636 n. Chr. abgeschlossen; ich folge bei dieser Literaturstelle Kuwayama 1998, p. 331.

51 Rémusat 1829, Bd. I, p. 211; ihm folgend Göbl 1967 und Kuwayama 1998.

52 Kuwayama 1998, p. 338.

Typ 200 ist an sich mit 198 identisch, die Schrötlinge sind aber bedeutend größer⁵³, und auch der Stil hat sich verändert. Nochmals stilistisch abgesetzt ist Typ 205, der ebenfalls noch dieselbe Legende erkennen läßt.

Göbl setzte die Typen 200, 200A, 201, 202 und 205 sämtlich erst nach 700 n. Chr. an, wofür wohl in erster Linie die mutmaßlich lange Lebensdauer von Typ 198 spricht, der jenen Typen vorangeht. Stil und Machart legen nahe, daß die Typen 200–205 entweder in einem anderen Münzamt oder aber unter veränderten äußeren oder möglicherweise auch neuen politischen Umständen geprägt wurden. Ich halte somit ein Einsetzen bereits zu einem früheren Zeitpunkt für möglich, sowohl ab der Niederlage der Hephthaliten um 560 und den daraufhin völlig veränderten politischen Rahmenbedingungen, als auch nach der Überlagerung des Nezak-Typs 198 durch die Rückwanderung eines Teils der Alchon in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts.

ALCHON-NEZAK MISCHTYPEN

Der Herrschaft der Alchon-Hunnen in Nordwest-Indien dürfte ca. 528 n. Chr. entscheidend Einhalt geboten worden sein, als Mihirakula (ca. 515–540) eine empfindliche Niederlage beigebracht wurde⁵⁴; davon unbetroffen war offenbar die hunnische Herrschaft in Kaschmir⁵⁵. Nach der Mitte des 6. Jahrhunderts dürfte dann ein Teil der Alchon-Hunnen in den Raum Kabul zurückgewandert sein, jedenfalls geht die ā-Gruppe unter Aufnahme von typologischen Elementen der Alchon, in erster Linie der kompakten, sichelbesetzten Krone, in die sogenannte „Rückgewanderte Alchon“-Gruppe (Typen 225–235) über.

Diese Rückwanderung wurde von Robert Göbl um etwa 600 n. Chr. angenommen⁵⁶. Michael Alram publizierte – sozusagen als schlagenden Beweis hierfür – eine Überprägung des Alchon-Herrschers Narana-Narendra (ca. 540–580) vom Typ 150 auf einer Drachme der Nezak-Shah vom Typ 198⁵⁷. In welcher Phase der Regierungszeit



ENTSTEHUNG DER ALCHON-NEZAK-MISCHTYPEN (= RÜCKWANDERENDE ALCHON)



Überprägung: 150 auf 198

53 Die bislang ermittelte durchschnittliche Schrötlingsgröße von Typ 200 liegt über 30mm, während Typ 198 nur auf knapp über 26mm kommt.

54 Göbl 1967, Bd. II., p. 37 und Alram 2000, p. 131. Yasodharman, der König von Mandasor (Malwa), und Baladitya, ein Prinz der Gupta-Dynastie, hatten Mihirakula 528 oder 532 n. Chr. entscheidend geschlagen; siehe Yamada 1989, pp. 88–91 und Dani – Litvinsky – Zamir Safi 1996 p. 175.

55 Harmatta 1969, p. 400; Yamada 1989, p. 89; Litvinsky 1996, p. 142; stets unter Berufung auf Hsüan-Tsang.

56 Stein 1900, p. 78; Göbl 1967, Bd. II, p. 72–74.

57 Alram 2000; Nr. 44 (Tf. 8). Die Münze kommt aus einem Fund, der angeblich aus der Region Kabul stammt und, als er im europäischen Handel auftauchte, 447 Kupfer-Drachmen, sämtlich vom Typ 150, umfaßte.



des Narana-Narendra die Rückwanderung stattfand, kann nicht geklärt werden⁵⁸, aber sie muß demnach bereits etliche Jahrzehnte vor 600 stattgefunden haben, wodurch sie in das zeitliche Umfeld der 560 erfolgten Zerschlagung des Hephthalitenreiches durch die Sasaniden mit westtürkischer Waffenhilfe gerückt oder gar als dessen Folge angesehen werden kann.

Die typologischen Eltern der Gruppe der sogenannten Alchon-Nezak-Mischtypen (Typen 225–235) sind zum einen die Drachmen der Nezak-Shah und zum anderen jene der späten Alchon. Robert Göbl sah diese Mischtypen als Nachfolger des š-Typs an, den er in Ghazni lokalisierte⁵⁹. In Anbetracht der nun bekannt gewordenen Vertreter der Typen 223 und 223A, die jenen š-Typ offenbar linear fortführen, s. u., halte ich es auch für denkbar, daß die Alchon-Nezak-Mischtypen an den Typ 198 anschließen. Auch das Stück aus dem Hort von Kabul scheint in diese Richtung zu weisen. Die Lokalisierung der Prägung von Typ 150 des Narana-Narendra ist unklar, wurde von Göbl 1967 aber nicht mehr in Gandhara sondern bereits in Ghazni vermutet⁶⁰. Typ 198 der Nezak wurde mutmaßlich in Kabul, auf jeden Fall aber im Raum Kapisa – Kabul geprägt. Falls nun die Überprägung in derselben Münzstätte wie das Untergeprägte entstanden ist, das somit erst gar nicht in Umlauf gelangt sein muß, dann wäre der Beweis erbracht, daß das Münzamt des Typs 198 – Kabul? – in die Hände der Alchon fiel und dort die neuen Typen, beginnend mit 225, weitergeprägt wurden. Dies wurde von Göbl 1967 allerdings in Ghazni angenommen⁶¹. Gegen diese These spricht wiederum die Beobachtung Alrams, das Untergeprägte gehöre nicht zur spätesten Phase des Typs 198⁶², woraus folgt, daß dessen Prägung lediglich unterbrochen wurde.

Hinter beiden Möglichkeiten steht die Vermutung, daß durch die „Rückgewanderten Alchon“ die Prägung einer der beiden Nezak-Gruppen ihr Ende fand und durch deren Prägungen abgelöst wurde. Allerdings haben die ursprünglichen Nezak-Typen, sowohl jene mit š als auch jene mit ā, ein typologisches Nachleben. Weitere Klarheit können hierbei nur Fundevidenzen oder neue, bislang unbelegte Varianten oder weitere Überprägungen schaffen.

Doch zurück zur typologischen Evidenz: Die Mischtypen 225–235 kombinieren die Nezak-Büste mit der Krone der Alchon von Typ 150. An der Stelle des Pehlevi-Buchstabens im linken oberen Aversfeld befindet sich zumeist ein kleines Alchon-Tamgha S 1, die Pehlevi-Legende existiert noch bis Typ 235 weiter. In einer weiteren Stufe ab Typ 236 wird derselbe Grundtyp mit der baktrischen Legende ορο σαυο versehen, der auf jeden Fall schon ins 7. Jahrhundert zu datieren ist⁶³. Errington – Curtis 2007 geben als Fundorte einiger dieser Stücke das Gebiet zwischen Bamyān, Peshawar und dem Swat-Tal an⁶⁴.

58 Alram 2000, pp. 133–134.

59 Göbl 1967, Bd. I, p. 155; Alram 2000, p. 133.

60 Göbl 1967, Bd. I, p. 116 und Bd. II, p. 49, Emissionsschema 3.

61 Göbl 1967, Bd. I, p. 151.

62 Alram 2000, p. 133.

63 Göbl 1967, Bd. I, pp. 162–163.

64 Errington – Curtis 2007, p. 99.

Die numismatisch-typologischen Verbindungen zwischen Alchon und Nezak sind aber noch weitaus vielschichtiger. Es sind drei Typen von Drachmen in der Art der Alchon bekannt, die einen Büffelkopf – allerdings ohne Flügel – über der üblichen Doppelsichelkrone haben. Die Büffelkopfkronen auf Typ 76 wurde von Göbl 1967 nicht erkannt, hier konnten neu aufgetauchte Stücke mehr Klarheit schaffen. Typ 150A wurde von Göbl 1981 vorgestellt und Typ 150B von Alram 2000⁶⁵. Von sämtlichen mir bekannten Stücken zeigen lediglich zwei Exemplare von Typ 76 auf 1^h die nach rechts auswärts zu lesende Brahmi-Legende *ja*, auf die ein undeutliches *va* folgt. Das einzig bekannte Stück vom Typ 150A gestattet keine Legendenlesung, auf dem Typ 150B wurde im Avers bei 1^h Brahmi *nara* gelesen und folglich Narana-Narandra zugewiesen.



Göbl erwog, die Nezak seien nach Gandhara nachgerückt, was an sich der Theorie von der Rückwanderung der Alchon in den Raum Kabul zuwiderläuft⁶⁶. Es scheint vielmehr das Gegenteil der Fall gewesen zu sein, nämlich daß die späten Alchon über die Nezak Shah siegten⁶⁷. Offenbar zeigt der Büffelkopf auf der Alchonkrone diesen Konflikt an.

Diese Gruppe Typ 76, 150B und 150A ist mit dem Typ 150 auch durch dieselbe Form des Ohringes verbunden, der im Gegensatz zur üblichen Form von zwei kurzen Perlenketten als Reifen dargestellt und außen mit Perlen besetzt ist. Diese Schmuckform ist zweifellos eine Kreation der späten Alchon.

HALBDRACHMEN AUS KUPFER MIT TAMGHA

Neben dem Entstehen und der Weiterentwicklung der Alchon-Nezak-Mischtypen gibt es aber noch eine Entwicklungslinie, die im *ā*-Typ der Nezak (Gruppe II) ihren Anfang nimmt. Die Nominalangabe Halbdrachme ist hierbei bloß eine Art Hilfsbezeichnung und beruht lediglich auf der Beobachtung eines mit bloßem Auge nicht mehr erkennbaren Silbergehaltes, auf der deutlich kleineren Schrötlingsgröße von ca. 22–23mm sowie einem Gewicht von durchschnittlich drei Gramm. Es ist eigentlich kaum vorstellbar, daß jene Stücke als gleichwertig mit größeren und gut silberhaltigen Drachmen angesehen wurden.

Denselben Avers wie 198 oder 200 zeigt Typ 203, der jedoch im Revers anstatt der Assistenzfiguren links und rechts des Feueraltares das Tamgha S 61 trägt. Sämtliche bekannten Exemplare sind auf Schrötlingen aus

⁶⁵ Alram 2000, Tf. 6, Nr. 108A und p. 132.

⁶⁶ Göbl 1981, pp. 180–181.

⁶⁷ Alram 2000, p. 134.



203



204



Kupfer ohne erkennbaren Anteil von Silber geprägt, Durchmesser und Gewicht liegen deutlich unterhalb der für Drachmen üblichen Norm, sodaß eben die Bezeichnung Halbdrachmen gewählt wurde.

An die Typen 203 und 204 schließen in weiterer Folge noch 266A⁶⁸, 267, 268, 269 und 270A⁶⁹ an, daran die beiden Typen 270 und 271, die wiederum eine baktrische Legende tragen. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle den gesamten Verlauf dieser Entwicklungslinie aufzeigen zu wollen sowie deren chronologische Einordnung zu diskutieren. Es sei nur darauf hingewiesen, daß das Tamgha S 61 in ganz ähnlichen Formen bereits auf Obolen des Š-Typs (Gruppe I) der Nezak-Shah vorkommt und dadurch eventuell vorweggenommen wird.

ENTSTEHUNG DER σηρο-TYPEN

Aus den Š-Typen (Gruppe I) 217, 221 und 222 entwickeln sich über die Zwischenstufen 223 und 223A mit dem Tamgha S 61b bzw. S 61e über der linken Schulter schließlich die Typen 241–243B und 312 mit σηρο-Legende; hierzu gehört auch der neue Typ 319. Diese sollen uns aber nur insofern beschäftigen, als daß sie eine späte Schranke für die Datierung der Nezak-Averse darstellen. Die Drachmen mit der σηρο-Legende haben alle das Tamgha S 104 über der Schulter, das sich aus S 61 entwickelt haben dürfte, wie aus den Typen 223 und 223A ersichtlich ist. Eine spiegelverkehrte Variante dieses Symbols kommt auch auf einem Kleinkupferstück des Wahram V. vor⁷⁰; etwaige Querverbindungen die Chronologie betreffend sind aber auszuschließen.



Wahram V. (420–438); AE
1,78g, 2^h, 15mm
Maßstab 1 : 2

Die Büffelkopfkrone der Nezak-Shah bleibt bis Typ 223A völlig unverändert, ebenso die Bändergestaltung und der Buchstabe š. Einzig in der Physiognomie des Herrschers ist ein Sprung von Typ 222 auf 223 zu bemerken. Typ 223 zeigt lediglich ein neues Symbol über der Schulter, der sonst gleiche Typ 223A aber bereits die baktrische Legende σηρο, womit 223A bereits ins spätere 7. Jahrhundert zu datieren ist – ein großer zeitlicher Sprung, da Typ 222 noch aus dem 6. Jahrhundert stammt.

⁶⁸ Göbl 1987.

⁶⁹ Göbl 1987.

⁷⁰ SNS III, Nr. 76, Beizeichen 40; SNS III, Bd. I, p. 84.



Ab Typ 241 macht der Büffelkopf – sozusagen das Markenzeichen der Nezak-Shah – einer Rosette Platz; auch der Pehlevi-Buchstabe š ist nun verschwunden. Ab Typ 242 wird die Sichel auf der Krone zu zwei verknoteten Schlangen aufgelöst, ab Typ 243 werden auch die Diadembänder durch drei Schlangenköpfe ersetzt. Die Flügel bleiben jedoch erhalten.

Sowohl in der Machart der Stempel als auch in Größe und Beschaffenheit der Schrötlinge bestehen große Ähnlichkeiten mit den Nezak-Typen des š-Typs. Einzig der Typ 243B ist bislang als Billon- bzw. Kupferdrachme bekannt, nicht aber aus besserem Silber⁷¹. Die baktrische Legende σηγο wurde von Nicholas Sims-Williams überzeugend erklärt⁷². Bei der Langform σηγοτορκο handelt es sich um einen Titel, etwa *Ser der Türken*, der in baktrischen Dokumenten am Ende des 7. sowie im Verlauf des 8. Jahrhunderts bezeugt ist⁷³.

In diesem Zusammenhang ist ein neuer, bislang unbekannter Münztyp vorzustellen, der sich im Bestand des *Cabinet des Médailles* der Bibliothèque Nationale de France in Paris befindet.

71 Siehe dazu Vondrovec 2007; dies ist der Typ, dem die von Lee – Sims-Williams 2003 vorgestellten Stücke angehören. Ein ähnliches Stück aus der Sammlung von Dr. Hans Löschner wurde von Univ.-Prof. Dr. Manfred Schreiner, Akademie der Bildenden Künste, Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst, einer Röntgenfluoreszenzanalyse unterzogen, die an der Oberfläche einen Kupferanteil von 96% Kupfer, 3% Silber sowie Spuren von Blei ergab.

72 Lee – Sims-Williams 2003, p. 172.

73 BD I, Dokument S, Zeilen 3, 6 und 11, aus dem Jahr 470 (= 693/694 n. Chr.); Dokument W, Zeile 10, aus dem Jahr 525 (= 747/748 n. Chr.) und Dokument Y, Zeile 11, aus dem Jahr 549 (772/773 n. Chr.).

TYP 319 DRACHME / HALBDRACHME (KUPFER)

*Avers:*

Profilbüste rechts, bartlos; eine Flügelkrone mit Sichel, darin ein Kreis; zwei aufwärts flatternde Bänder sind an der Halskette befestigt. Über der Schulter Tamgha S 104

Baktrisch: 2^h (r. a.) σηρο

Paris, Nr. 1974.428: 3,24g, 12^h, 20,2 mm

Revers:

Tamgha S 104.

Keine Legende

Das Stück erhält die nächste freie Typennummer im von Robert Göbl 1967 begründeten und seither laufend erweiterten System. Allerdings ist es wohl noch vor Typ 241 einzureihen, denn an der Krone der Nezak-Shah wurde lediglich der Büffelkopf weggelassen und statt dessen eine Sichel mit eingeschriebenem Kreis eingesetzt. Über der Schulter ist das Tamgha S 104 bereits in jener Form zu sehen, wie es ab Typ 241 vorkommt. Typ 319 ist offenbar aus Kupfer oder allenfalls aus Billon, das Gewicht von 3,24 Gramm liegt zwar noch innerhalb des für Drachmen üblichen Toleranzbereiches, der geringe Durchmesser sowie die Legierung erinnern jedoch stark an die Gruppe der oben vorgestellten Typen 203, 204 sowie 266A–270A.

DIE OBOLE DER NEZAK-SHAH

Sämtliche bislang bekannt gewordenen Obole der Iranischen Hunnen gehörten zur Š-Gruppe der Nezak-Shah. Im Folgenden sollen sämtliche bereits bekannten Obole nochmals präsentiert und ebenso sechs neue Typen vorgestellt werden.

Wie auch in der sasanidischen Reichsprägung nicht anders üblich, gibt es in der Typologie der Sechsteldrachmen eine größere Bandbreite an typologischen Varianten. Es begegnen sowohl Symbole, die im späteren Verlauf der Drachmenprägung wieder aufgegriffen werden, als auch Reversotypen, die keine direkten Parallelen zu den Drachmen-Serien aufweisen. Zudem scheint es keine sorgfältige Gewichtsjustierung gegeben zu haben.

TYP 218A

Die Machart dieses Stückes ist viel sorgfältiger als bei Typ 218, dem es deshalb voranzustellen ist. Der Stil ähnelt wohl dem Drachmentyp 217, auch das Blatt- oder Flügelornament unterhalb der Büste ist zweifelsfrei zu erkennen. Der Pehlevi-Buchstabe ist durch eine Verfärbung an jener Stelle nur mit Mühe sichtbar, aber zweifelsfrei vorhanden. Die Legende im rechten Feld ist klar lesbar, wurde aber entsprechend nach oben verschoben, um dem Tamgha S 61d Platz zu machen.



Typ 218A
Maßstab 1:2

OBOL*Avers* :

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkronen mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder erscheinen über der Schulter.

Im rechten Feld: Tamgha S 61d.

Pehlevi: 5^h (l. a.) nycky MLKA (verderbt)

Im linken oberen Feld: š

Aman ur Rahman, Huna Nr. 714: 0,55g, 3^h, 14,9mm

Revers:

Feueraltar, zwei Assistenzfiguren, Rosetten über ihren Köpfen.

Keine Legende

Das Tamgha S 61d mit den eckigen Armen kommt in dieser Form nur auf Typ 245 vor, der allerdings ins frühe 8. Jahrhundert gehört⁷⁴. Aufgrund des Stils würde ich dieses Stück an den Anfang der Obol-Serie der Nezak-Shah stellen.

TYP 218

Im linken oberen Feld ist kein Pehlevi-Buchstabe zu erkennen, dennoch paßt der Stil zu den Drachmen des Typs 217. Die Ausführung der Stücke scheint bezüglich der Bänder weniger sorgfältig als bei den Drachmen zu sein, was aber zum Teil durch die geringe Größe der Stempel bedingt sein mag. Es gibt im Übrigen keinerlei typologische Abweichungen, auch das Blatt- oder Flügelornament unter der Büste ist sichtbar.



Typ 218
Berlin
Maßstab 1: 2



Typ 218
Aman ur Rahman, Huna Nr. 933
Maßstab 1: 2

OBOL*Avers*:

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkronen mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder erscheinen über der Schulter.

Pehlevi: 5^h (l. a.) nycky MLKA (verderbt)

Berlin, Guthrie 1876: 0,58 g, 3^h, 14,6mm; gelocht

Aman ur Rahman, Huna Nr. 933: 0,71g, 11^h, 14,3mm

Revers:

Feueraltar, zwei Assistenzfiguren, Rosetten über ihren Köpfen.

Keine Legende

74 Göbl 1967, Bd. I, p. 168; Alram 1986, pp. 338–339. Der Herrschernamen wurde von Humbach 1998 als πανογολο gelesen. Dieser wird aufgrund der begleitenden Titel ins spätere 7. bzw. frühe 8. Jahrhundert datiert, vgl. dazu Grenet 2002, pp. 214ff.

TYP 219

Der Avers besitzt die größte Ähnlichkeit mit Drachmen vom Typ 221. Auch das Pehlevi š ist deutlich zu erkennen, ebenso ist die linke Schwinge des Flügelornaments unterhalb der Büste sichtbar.



Typ 219
Maßstab 1: 2

OBOL

Avers:

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkrone mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder erscheinen über der rechten Schulter, über der linken Schulter eine Mondsichel (unsicher).

Pehlevi: 5h (l. a.) nycky MLKA (verderbt)

Im linken oberen Feld: š

BM, Nr. 1922.4.24.4642: 0,53g, 3h, 15mm

Revers:

Feuertempel, rechts und links je ein Band anstatt der Assistenzfiguren, oben je eine kleine Mondsichel.

Keine Legende

Die Zeichnung der Altarflammen weicht etwas von der üblichen Darstellungsweise ab. Die Gestaltung in mehreren Lagen kurzer Striche tritt bei den Sasaniden ab Wahram IV. (388–399) auf⁷⁵. Die Assistenzfiguren sind hier durch aufwärts stehende Bänder ersetzt. Mondsicheln neben den Altarflammen kommen ab Yazdgerd I. (399–420) vor, was jedoch keinen verwertbaren Hinweis für eine exakte Datierung liefert.

TYP 219A

Robert Göbl merkte zwar an, daß die Emission 222 keine Obole mehr besitze⁷⁶, die Ausführung und das Profil der Büste dieses Stückes ähneln aber am ehesten jenem Typ.



Typ 219A
Maßstab 1: 2

⁷⁵ Dazu Schindel 2004, p. 290, Flammen 2; diese treten auch bei den Alchon bisweilen auf, so erstmals auf Typ 33 der ‚Anonymen Clanchefs‘.

⁷⁶ Göbl 1967, Bd. II., p. 73.

OBOL*Avers:*

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkrone mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder sind an Halskette befestigt, über der linken Schulter eine Mondsichel (unsicher).

Pehlevi: 5^h (l. a.) nycky MLKA (verderbt)

Im linken oberen Feld: š

Aman ur Rahman, Huna Nr. 534: 0,51g, 2^h, 15,9mm

Revers:

Feueraltar, anstatt der Assistenzfiguren rechts und links je ein Tamgha S 61d, darüber je eine kleine Mondsichel.

Keine Legende

Das Pehlevi š besteht zwar nur aus zwei parallelen Strichen, ist aber zweifelsfrei intendiert. Über der linken Schulter sitzt eine kleine Mondsichel.

Der Revers zeigt – wie der vorige Typ – einen schmalen Feueraltar und Mondsicheln neben den Altarflammen. Anstatt der Bänder begegnet wieder das bereits vom Avers von Typ 218A bekannte Tamgha S 61d. Die Weglassung der Assistenzfiguren und die Proportionen des Altars sprechen aber für die Einreihung nach Typ 219.

TYP 219B

Vor allem die Reversgestaltung dieses Typs ist stilistisch deutlich weniger sorgfältig ausgefallen und hat beinahe imitativen Charakter. Der Stempelschnitt des Averses entspricht aber den üblichen Standards.



Typ 219B
Maßstab 1 : 2

OBOL*Avers:*

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkrone mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder erscheinen über der rechten Schulter. Im rechten Feld: Tamgha S 61c

Pehlevi: 5^h (l. a.) nycky MLKA (verderbt)

Jean-Pierre Righetti, Nr. 896: 0,58g, 3^h, 14,3mm

Revers:

Feueraltar, rechts und links anstatt der Assistenzfiguren je ein Tamgha S 61c, darüber je ein Kreis mit einem Punkt darin.

Keine Legende

Auf dem vorliegenden Stück sind im oberen linken Aversfeld keinerlei Spuren eines Pehlevi-Buchstabens zu erkennen. Das Tamgha S 61c begegnet sowohl im rechten Aversfeld, wo es auf Kosten des Legendenanfangs graviert wurde, als auch im Revers anstelle der Assistenzfiguren. Die Gestaltung des Feueraltars selbst ist etwas ungewöhnlich, fußt aber auf einem mehrlagigen Aufbau der Flammen.

Anstelle der Assistenzfiguren befinden sich wie auch bei Typ 219A zwei Tamghas, diesmal die flache rundliche Form S 61c, darüber jedoch jeweils ein kleiner Kreis mit einem Punkt darin. Es ist naheliegend, darin die bekannten Rosetten über den sonst üblichen Figuren erkennen zu wollen.

TYP 224

Dieser Typ wurde 1993 erstmals publiziert⁷⁷. Im linken oberen Aversfeld ist das Tamgha S 61 plaziert, aufgrund dessen nur mehr Platz für ein einzelnes Band blieb. Die Legende ist auf sämtlichen vorhandenen Bildern des einzig bekannten Stückes nicht klar zu lesen, scheint aber relativ intakt zu sein. Wie beim Obol vom Typ 219 sind die sonst im Revers üblichen Assistenzfiguren durch aufwärts flatternde Bänder ersetzt; die Zeichnung des Feueraltars ist aber größer, Mondsicheln fehlen.



Typ 224
Maßstab 1 : 2

OBOL

Avers:

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkron mit Flügeln und einer Stirnsichel; ein Band ist an der Halskette befestigt. Im linken oberen Feld: Tamgha S 61 c

Pehlevi: 5^h (l. a.) nycky MLKA (verderbt)

NZK, ex Sammlung Derek Warden: 0,62g, 7^h, 15,4mm

Revers:

Feueraltar, rechts und links je ein Band, das am Altarschaft befestigt ist.

Keine Legende

Aufgrund des Tamghas S 61 argumentierte Göbl, der Typ sei eine Begleitmission zu Typ 223. Aufgrund des nun bekannt gewordenen Typs 223A mit $\sigma\eta\sigma$ -Legende wird man wohl auch die Drachmen vom Typ 223, die nur das Tamgha S 61 tragen, in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datieren müssen. Eine Datierung von Typ 224 in das 7. Jahrhundert halte ich jedoch für mehr als unwahrscheinlich, da eine Obolprägung zu dieser Zeit kaum mehr vorstellbar ist. Auch bei den Sasaniden finden sich eine Reihe ganz ähnlicher Symbole, die nicht in direkten Zusammenhang mit begleitenden Drachmenemissionen gebracht werden können.



Wahram IV. (388–399), Obol
Gewicht und Stempelstellung unbekannt, 12mm
SNS III, Ia1/3 (Tf. 43, Nr. A60)
Maßstab 1 : 2

Das abgebildete Stück des Wahram IV. etwa hat im rechten Aversfeld ein Beizeichen⁷⁸, das von identischer Form wie das Tamgha S 61 bei den Iranischen Hunnen ist. Dasselbe Symbol kommt auch auf zwei kleinen Kupfermünzen des Shapur II.⁷⁹ im Avers sowie auf dem Altarschaft einer Drachme des Ardashir II vor⁸⁰. Es wäre jedoch ein methodischer Fehler, daraus eine chronologische Verwandtschaft zwischen den sasanidischen und hunnischen Geprägten ableiten zu wollen.

⁷⁷ Göbl 1993, p. 233.

⁷⁸ Schindel 2004, Bd. I, Tab. 24, Bz. 32.

⁷⁹ SNS III, Tf. 4, Nr. 43–44; beide in Berlin.

⁸⁰ SNS III, Tf. 23, Nr. A12; Slg. Malek.

TYP 224A

Daß bei diesem Stück keine Legende zu erkennen ist, liegt wohl an der Prägeschwäche, die den rechten unteren Teil des Averses und somit auch allfällige Dekorationen über der Schulter unkenntlich macht. Da das Pehlevi š einwandfrei zu erkennen ist, hat es wahrscheinlich auch eine entsprechende Legende gegeben.



Typ 224A
Maßstab 1 : 2



Revers-Symbol

OBOL

Avers:

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkrone mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder erscheinen über der Schulter.

Legende unklar. Im linken oberen Feld: š

Aman ur Rahman, Huna Nr. 11; 0,47g, 10^h, 12,4mm

Revers:

Neues Symbol

Keine Legende

Das Symbol am Revers war bislang unbelegt. Die Grundform, eine Sichel über einem Kreis auf einem Standfuß, stammt aus der sasanidischen Reichssymbolik und ist auch noch auf Drachmen des Typs 243B mit ὄρο-Legende belegt, die allerdings ins 8. Jahrhundert gehören. Auf diesem Obol wurde es um zwei aufwärts gerichtete Bänder erweitert.

TYP 224B

Der Avers dieses Stückes ist sehr undeutlich, was wohl primär der flauen Ausprägung zuzuschreiben ist. Trotzdem ist das š einwandfrei zu erkennen, die Legende ist aber korrupt. Die Gesichtskontur stimmt am ehesten mit den Typen 220 und 220A überein.



Typ 224B
Maßstab 1 : 2

OBOL

Avers:

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkrone mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder erscheinen über der Schulter.

Pehlevi: 5^h (l. a.) korrupte Legende

Im linken oberen Feld: š

Aman ur Rahman, Huna Nr. 737; 0,46g, 10^h, 13,5mm

Revers:

Vase mit drei Blumen, zwei breite aufwärts gerichtete Bänder am Gefäßbauch

Keine Legende

Der Revers zeigt eine Vase mit drei Blumen. Zwei breite Bänder sind am Bauch des Gefäßes befestigt und stehen nach oben weg. Ein solches Bild kommt als Beizeichen S 14 auf dem Drachmentyp 88 der Alchon sowie auf dem Reitertyp 107 des ζαβοχο vor. Dies zeigt einmal mehr, daß Alchon und Nezak-Shah auf dasselbe Bildreperoire zurückgreifen.



88



107



TYP 220

Auch dieser Typ war bislang nur in einem einzigen Exemplar bekannt⁸¹. Das zweite Stück in der Sammlung Aman ur Rahman ist klarer ausgeprägt, zwar ist die Legende möglicherweise korrupt und nicht einwandfrei zu lesen, das Pehlevi-š sowie die Bänder sind aber nun deutlich sichtbar.



Typ 220
Sammlung Conte Quaroni
Maßstab 1 : 2



Typ 220
Aman ur Rahman, Huna Nr. 125
Maßstab 1 : 2

OBOL

Avers:

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkrone mit Flügeln und einer Stirnsichel; zwei Bänder erscheinen über der Schulter.

Pehlevi: 5h (l. a.) unbestimmte Reste

Im linken oberen Feld: š (auf AuR Nr. 125)

NZK, ex Slg. Conte Quaroni: ?g, ?^h, 12,3mm

Aman ur Rahman, Huna Nr. 125: 0,68g, 1^h, 12mm

Revers:

Büsten einer Frau mit Zopffrisur und eines bartlosen Mannes einander zugewandt.

Keine Legende

Die Ausführung des Averses ist stilistisch nur unwesentlich von den Drachmen entfernt, der Revers zeigt die einander zugewandten Büsten einer Frau mit langem Zopf sowie eines jungen, barhäuptigen Mannes ohne Bart. Robert Göbl nahm an, daß das Reversbild auf eine Hochzeit Bezug nimmt⁸², was einmal mehr den „festlichen Charakter“ von Obolen unterstreicht.

⁸¹ Göbl 1967, Bd. I, p. 154 sieht die größte Ähnlichkeit mit Typ 222/III.

⁸² Göbl 1967, Bd. I, pp. 151–152.



Vergoldete Silberschale in der
Arthur M. Sackler Gallery, S1987.105
Höhe 5,7cm, Durchmesser: 14,3cm
Gewicht: 484 Gramm

Dieses Motiv ist von der teilweise vergoldeten Silberschale aus der Arthur M. Sackler Gallery bekannt⁸³. Im breitesten der fünf Bildfelder sitzen eine Frau und ein bärtiger Mann einander auf einer Liege gegenüber und halten zwischen sich einen Kranz. Das weitere Bildrepertoire der Silberschüssel beinhaltet Diener, eine Ringkampfszene, zwei Figuren beim Brettspiel sowie Musikanten. Das zentrale Medaillon, das gleichzeitig die Standfläche der Schüssel bildet, zeigt das Brustbild einer Frau, die an einer Blume riecht. Offenbar wurde das Stück für eine Hochzeit angefertigt⁸⁴. Gunter – Jett 1992 datieren die Schale in das 7. Jahrhundert, zählen sie aber noch zur sasanidischen Periode. Die Obole vom Typ 220 gehören aber – in Analogie zu den Drachmen sowie der sasanidischen Obolprägung – in das erste Drittel des 6. Jahrhunderts⁸⁵. Zwar gibt es einige Abweichungen im Bild, etwa bei der Kopfbedeckung und Bartracht des Mannes, doch wird das Motiv über eine längere Periode hinweg in der Kleinkunst vertreten gewesen sein.

TYP 220A

Dieser Typ wurde erstmals 1981 publiziert⁸⁶. Robert Göbl sah im Revers eine mit übereinandergeschlagenen Beinen nach rechts sitzende Dame, die einen Zweig hält. Aus diesem Grund reihte er das Stück nach Typ 220 ein, gleichsam als zweite Bankettszene. In der Sammlung Aman ur Rahman ist nun ein weiteres Stück aufgetaucht.



Typ 220A
BM, No. 1982.6.26.69
Maßstab 1 : 2



Typ 220A
Aman ur Rahman,
Gandharan Copper Nr. 1084
Maßstab 1 : 2

83 Nr. S1987.105; Gunter – Jett 1992, Nr. 25, pp. 161–164; dort finden sich auch weitere Verweise auf artverwandte Schalen bzw. eine Gemme.

84 Gunter – Jett 1992, p. 162.

85 Göbl 1967, Bd. I., pp. 152–153 stellt lediglich fest, daß man sich „mit diesem Typ [220] schon im 6. Jh. befinden“ würde.

86 Göbl 1981, p. 181.

OBOL*Avers:*

Profilbüste rechts, bartlos; Büffelkopfkronen mit Flügeln und einer Stirnsichel; ein Band ist an der Halskette befestigt.

Legendenreste ?

BM, Nr. 1982.6.26.69: 0,59g, 1^h, 13,1mm

Aman ur Rahman, Gandharan Copper Nr. 1084: 0,63g, 12^h, 14,1mm

Revers:

Figur sitzt mit gekreuzten Beinen nach rechts, hält einen Zweig.

Keine Legende

Das Profil der Herrscherbüste ist eher unregelmäßig, es gibt auch nur mehr ein Band statt zwei, ohne daß dadurch Platz für ein Tamgha geschaffen worden wäre. Das Pehlevi-š ist allerdings durch zwei parallele Striche noch zu erkennen. Das Motiv einer mit gekreuzten Beinen sitzenden oder thronenden Figur kann auf Münzen auf eine lange Tradition zurückgreifen. Ein sitzender Herrscher kommt etwa auf späten Typen der Indoskythen⁸⁷ oder bei den Kushan unter Wima Kadphises und Huvishka⁸⁸ vor. Ebenso hat der Zweig in der Hand des Dargestellten gewisse Parallelen in der Münzprägung, Glyptik und Toreutik.



Der Herrscher auf Typ 62 – wohl Mehama – hält ein Diadem oder eine Blume in der Rechten⁸⁹ und Narana-Narendra auf Typ 150 ein Pflanzenbündel oder eine Pflanzenknolle mit einem Blatt und einem oder zwei Fruchtständen⁹⁰. In beiden Fällen ist zweifellos der Prägeherr dargestellt. Auch bei der Person, die einen Becher haltend auf Typ 287A abgebildet ist – ein Motiv, das ebenso auf Silberschalen begegnet – handelt es sich um einen hephthalitischen Prinzen⁹¹, der diese Emission in Auftrag gab⁹².



Siegelabdruck
nach Callieri 2002, fig. 1a
Baktrisch: 1h (r. a.) ΕΡΚΙΥΓΙΛΟ
Königliche Figur, sitzend mit
übereinandergeschlagenen
Beinen
Sammlung Saeedi: 22,8 x
19,4mm, 5,9mm dick
(Maßstab 1 : 2)



287A
(Hephthaliten)

⁸⁷ Senior 2001, Bd. II, Nr. 107.

⁸⁸ Göbl 1984, etwa die Serien 11 (Gold) oder 822ff. (Buntmetall).

⁸⁹ Göbl 1967, Bd. I, p. 73 nahm an, es handle sich um ein Juwel. Aufgrund des aufwärts geschwungenen Stiels halte ich jedoch eine Blume für wahrscheinlicher.

⁹⁰ Alram 2000, pp. 129; Göbl 1967, Bd. I., p. 115.

⁹¹ Alram 2002.

⁹² Alram 2002, p. 152; Göbl 1967, Bd. I., p. 218 kannte die Silberschale noch nicht und verwies demnach lediglich auf Darstellungen auf Fresken.



Silberschale (Detail)
nach Marshak 1986, Abb. 16
,Tafelszene', 7. Jh.
Staatliche Ermitage
gefunden im Gebiet Perm (?)
Durchmesser 14,5cm



Bronzemedaille (gegossen)
nach Melikian-Chirvani 1998, Abb. 15
„Älterer Mann in Asketengewand, mit Nimbus, hält Weinhorn“
Aufgrund des Weinkruges im linken Feld ins 8. Jh. datiert
gefunden in Kuwa / Ferghana (Uzbekistan)
Durchmesser 5,7cm

Aus Vergleichen zu anderen Kunstgattungen ergeben sich jedoch keine schlüssigen Hinweise auf die Datierung. Wie schon das Stück aus der Sackler-Gallery wird auch die Schale aus Perm in das 7. Jahrhundert datiert. Auch die Hephthaliten haben Anleihen aus demselben Formenrepertoire genommen, wie aus Typ 287A hervorgeht, der jedoch in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren ist⁹³.

Der Obol im British Museum scheint aus einer noch einigermaßen silberhaltigen Billon-Legierung hergestellt zu sein, jener in der Sammlung Aman ur Rahman ist auf einem deutlich größeren, augenscheinlich kupfernen Schrötling geprägt. Aus diesem Grund kann man den Typ 220A durchaus als spätesten der Nezak-Obole einreihen. Beurteilt man ihn einzig nach Machart und kupfernem Äußeren, wäre es nicht weiter verwunderlich, wenn er erst mehrere Jahrzehnte nach Einstellung der sasanidischen Obolprägung entstanden wäre. Er könnte sogar als nominalisches Bindeglied zu den Typen 210 und 216A angesehen werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Anzahl der bekannten Oboltypen hat sich seit 1967 vervielfacht. Das eingangs vorgestellte Stück der Alchon mit der Pa(u)o-Legende (Typ 67A) stellt für diesen Bereich eine völlige Novität dar. Alle anderen Stücke gehören zur selben Gruppe der Nezak-Shah, jener mit dem Pehlevi š im linken oberen Aversfeld (Gruppe I)⁹⁴.

Die Datierung der Obole ist natürlich von den komplementären Drachmen abhängig. Wie bei den Sasaniden ist auch den Obolen der Nezak-Shah eine größere Gestaltungsfreiheit bei der Bilderwahl zu attestieren, ebenso ist die Drachmenprägung der Nezak in jener Phase völlig uniform und zeigt bis einschließlich Typ 222, abgesehen von den Pehlevi-Buchstaben ā oder š, nur eine moderate stilistische Bandbreite. Die wichtigsten numismatischen Argumente für die Datierung wurden bereits bei den Drachmen angeführt: Sie legen nahe, daß die Prägung von Typ 217 ab ca. 460 n. Chr. einsetzt. Diesem folgen die Typen 221, 222 sowie in einer anderen Münzstätte Typ 198. Der von Kuwayama 1998 vorgebrachten Ansicht, derzufolge die Nezak-Prägung erst um die Mitte des 6. Jahrhunderts einsetzt, muß aus Sicht der Numismatik widersprochen werden.

Hierfür liefern die Sechsteldrachmen einen eigenständigen Hinweis, auf den nochmals in aller Deutlichkeit hingewiesen werden soll. Die Obolprägung kommt bei den Sasaniden gegen Ende der zweiten Regierung des Kawad I. (488–496, 499–531) zum Erliegen. Die spätesten bekannten Stücke sind aufgrund ihres Typs noch vor dem 33. Regierungsjahr des Kawad 518/519 n. Chr. anzusetzen⁹⁵, die entsprechenden Jahreszahlen sind in der Regel allerdings unlesbar. Von Bedeutung ist auch, daß sämtliche Nezak-Obole zum š-Typ gehören. Der Beginn des ā-Typs um 515 n. Chr.⁹⁶ fällt knapp vor das Auslaufen dieses Nominales bei den Sasaniden.

Allerdings muß die Prägung von Obolen bei den Nezak nicht zwangsläufig völlig synchron mit jener der Sasaniden verlaufen sein, sie könnte auch etwas länger angedauert haben. Abgesehen von Typ 220A müssen sie aber dennoch ins späte 5. bzw. bis maximal in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts gehören. Dies folgt der gängigen Datierung der Nezak-Typen 217–222 mit š (Gruppe I), die bis ca. 560 n. Chr. angenommen werden. Demnach gehören die Obole auf jeden Fall eher an das Ende der Prägedauer ihrer sasanidischen Pendanten oder laufen noch etwas darüber hinaus.

Eine zweifelsfreie Abfolgeordnung der Obole kann nicht gegeben werden, man wird jedoch nicht darin fehlgehen, sie als eine Gruppe anzusehen, die parallel zu der Drachmenprägung der Typen 217, 221 und 222 gelaufen ist. Ihre zahlreichen Querverbindungen wurden entsprechend erläutert. Auch aus den Tamghas ergibt sich keine schlüssige Abfolgeordnung. Das Auftreten des Tamghas S 61 in den Formen S61c (Typ 219B und 224) und S 61d (Typ 218A und 219A) ist somit definitiv noch vor der Niederlage der Hephthaliten 560 n. Chr. und allfälliger westtürkischer Einflußnahme anzunehmen. Eben jenes Tamgha begegnet aber im späteren Verlauf bzw. im Nachleben der Nezak-Prägung wieder. Die betreffenden Serien sind allerdings ins späte 7. oder gar ins 8. Jahrhundert zu datieren und damit so spät anzusetzen, daß es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auszuschließen ist, die Obole könnten gleichzeitig mit diesen geprägt worden sein.

⁹⁴ Deren Prägeort wurde von Robert Göbl in Ghazni angenommen; diese Hypothese kann jedoch nicht ausreichend mit Fakten untermauert werden; vgl. Göbl 1967, Bd. II., pp. 72–74.

⁹⁵ Schindel 2004, Bd. I, p. 468; Münzstätten DA (Darabgird in Fars) und LD (Ray in Medien); Typ Ib/1a bzw. Ic/1a. Nikolaus Schindel bringt das 30jährige Regierungsjubiläum Kawads mit der letzten Obol-Emission in Verbindung.

⁹⁶ Göbl 1967, Bd. II, pp. 72–73.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

ALCHON

Ραο αλχανο

67A

Aman ur Rahman, Huna Nr. 29

 Obol, 0,34g, 6^h, 14,8mm

Göbl 1967, 67A

Aman ur Rahman, Gandharan Copper Nr. 52

 Obol, 0,45g, 3^h, 15,6mm, kleiner Randausbruch

Göbl 1967, 67A

SASANIDEN

Yazdgerd I.

NZK

 AE, 0,70g, 3^h, 16mm

SNS III, I(?) / 6

ALCHON

Ραο ζοοβ

59

London, Nr. 1894.5.6.201

 Drachme, 3,52g, 3^h, 30,9mm

Göbl 1967, 59

Ραο αλχανο

60

London, Nr. 1894.5.6.1167

 Drachme, 3,48g, 3^h, 31,7mm

Göbl 1967, 60

67

London, Nr. 1922.4.24.3747

 Drachme, 3,67g, 3^h, 30,3mm

Göbl 1967, 67

83

NZK, ex Slg. Shortt

 Drachme, ?g, 3^h, 23,4mm, kleiner Randausbruch

Göbl 1967, 83

68

London, Nr. 1894.5.6.215

 Drachme, 3,80g, 3^h, 31,8mm

Göbl 1967, 68

70

Jean-Pierre Righetti, Nr. 91

 Drachme, 3,36g, 3^h, 29,4mm

Göbl 1967, 70

112

London, Nr. 1894.5.6.260

 Drachme, 3,25g, 3^h, 25,4mm

Göbl 1967, 112

Khingila

61

Jean-Pierre Righetti, Nr. 57

 Drachme, 3,78g, 3^h, 32,4mm

Göbl 1967, 61

Ραο αλχανο oder Khingila

309

Aman ur Rahman, Huna Nr. 35

 AE, 0,56g, 3^h, 12,6mm

Göbl 1967, 309

Khingila (?)

61A

Aman ur Rahman, Gandharan Copper Nr. 1276

 AE, 0,60g, 12^h, 12,4mm

Göbl 1967, 61A

NEZAK-ŠAH

Š-Typ, Gruppe I

217

Bern, Nr. 93.124, ex Slg. Williams

 Drachme, 3,48g, 3^h, 27,2mm

Göbl 1967, 217

221

Berlin, Guthrie 1876

 Drachme, 3,56g, 3^h, 28,1mm

Göbl 1967, 221

222 (früh)

Berlin, Guthrie 1876

 Drachme, 3,66g, 3^h, 27,4mm

Göbl 1967, 222/I

222 (spät)

Berlin, Guthrie 1876

 Drachme, 3,73g, 3^h, 26,5mm, gelocht

Göbl 1967, 222/V

ā-Gruppe, Gruppe II

198

Paris, Nr. 1986.151

 Drachme, 3,86g, 3^h, 26,7mm

Göbl 1967, 198

WESTTÜRKEN

Šahi Tigin?

200

Jean-Pierre Righetti, Nr. 174

 Drachme, 3,30g, 3^h, 29,9mm

Göbl 1967, 200

202

London, Nr. 1894.5.6.317
 Drachme (Billon), 3,16g, 2^h, 25,5mm
 Göbl 1967, 202

205

London, Nr. 1894.5.6.315
 Drachme, 2,64g, 3^h, 28,9mm
 Göbl 1967, 205

ALCHON

Narana / Narendra (?)

76

Aman ur Rahman, Huna Nr. 527
 Drachme, 3,04g, 2^h, 26,5mm
 Göbl 1967, 76

150B

Paris, Nr. 1974.443
 Drachme, 3,72g, 3^h, 25,7mm
 Göbl 1967, 150B

150A

Bern, Nr. 93.57, ex Slg. Williams
 Drachme (Billon), 3,73g, 9^h, 26,2mm
 Göbl 1967, 150A

Narana-Narendra

150

Aman ur Rahman, Huna Nr. 650
 Drachme (AE), 3,69g, ?^h, 27,8mm
 Göbl 1967, 150

150

KHM, MK GR 003384x
 Drachme (AE), 3,19g, ?^h, 26,3mm
 Göbl 1967, 150 auf 198

RÜCKWANDERnde ALCHON

225

Bern, Nr. 93.179, ex Slg. Williams
 Drachme, 3,39g, ?^h, 28,1mm
 Göbl 1967, 225

WESTTÜRKEN

Šri Šaho

236

Paris, Nr. 1986.161
 Drachme, 3,35g, 3^h, 29mm
 Göbl 1967, 236

Sahi Tigin

203

Bern, Nr. 93.182, ex Slg. Williams
 Drachme (AE), 3,05g, 3^h, 22,4mm
 Göbl 1967, 203

204

London, Nr. 1902.6.14.55
 Drachme (AE), 2,95g, 3^h, 20,7mm
 Göbl 1967, 204

SASANIDEN

Wahram V.

KHM, MK GR 002577x
 AE, 1,78g, 3^h, 15mm
 SNS III, Ia/2

NEZAK-ŠAH

(Š-Typ, Gruppe I)

223

Jean-Pierre Righetti, Nr. 223
 Drachme, 3,03g, 2^h, 26,2mm
 Göbl 1967, 223

WESTTÜRKEN

σηρο

223A

Aman ur Rahman, Huna Nr. 917
 Drachme, 2,92g, 2^h, 26,9mm
 Göbl 1967, 223A

241

Aman ur Rahman, Huna Nr. 170
 Drachme, 3,30g, 9^h, 25,7mm
 Göbl 1967, 241

243

Jean-Pierre Righetti, Nr. 271
 Drachme, 2,83g, 6^h, 29,6mm
 Göbl 1967, 243

319

Paris, Nr. 1974.428
 Drachme (AE), 3,24g, 12^h, 20,2mm
 Göbl 1967, 319

NEZAK-ŠAH

Š-Typ, Gruppe I

218A

Aman ur Rahman, Huna Nr. 714
 Obol, 0,55g, 3^h, 14,9mm
 Göbl 1967, 218A

218

Berlin, Guthrie 1876
 Obol, 0,58g, 3^h, 14,6mm
 Göbl 1967, 218

218

Aman ur Rahman, Huna Nr. 933
 Obol, 0,71g, 11^h, 14,3mm
 Göbl 1967, 218

219

London, Nr. 1922.4.24.4642

Obol, 0,53g, 3^h, 15mm

Göbl 1967, 219

219A

Aman ur Rahman, Huna Nr. 534

Obol, 0,51g, 2^h, 15,9mm

Göbl 1967, 219A

219B

Jean-Pierre Righetti, Nr. 896

Obol, 0,56g, 3^h, 14,3mm

Göbl 1967, 219B

224

NZK, ex Slg. Derek Warden

Obol, 0,62g, 2^h, 15,4mm

Göbl 1967, 224

SASANIDEN

Wahram IV.

NZK

Obol, 2g, 2^h, 12mm

SNS III, Ia1/3

Nezak-Šah

š-Typ, Gruppe I

224A

Aman ur Rahman, Huna Nr. 11

Obol, 0,47g, 10^h, 12,3mm

Göbl 1967, 224A

224B

Aman ur Rahman, Huna Nr. 737

Obol, 0,46g, 10^h, 13,5mm

Göbl 1967, 224B

ALCHON

Khingila

88

Aman ur Rahman, Huna Nr. 441

Drachme, 3,23g, 3^h, 24,6mm

Göbl 1967, 88

ζαβοχο

107

London, Nr. OR 0477

Drachme, 3,47g, 12^h, 23,8mm

Göbl 1967, 107

NEZAK-ŠAH

š-Typ, Gruppe I

220

NZK, ex Slg. Conte Quaroni

Obol, 2g, 2^h, 12,3mm

Göbl 1967, 220

220

Aman ur Rahman, Huna Nr. 125

Obol, 0,68g, 1^h, 12mm

Göbl 1967, 220

220A

Aman ur Rahman, Gandharan Copper Nr. 1084

Obol (AE), 0,63g, 12^h, 14,1mm

Göbl 1967, 220A

220A

London, Nr. 1982.6.26.69

Obol, 0,59g, 1^h, 13,1mm

Göbl 1967, 220A

ALCHON

Mehama

62

ANS, ex Slg. Warden, Nr. 1981.134.6

Drachme, 3,22g, 3^h, 29,4mm

Göbl 1967, 62

HEPHTHALITEN

Hephthalitischer Prinz

287A

KHM, MK GR 003124x

Drachme, 3,49g, 3^h, 28,7mm

Göbl 1967, 287A

LITERATUR

- Alram 1986 Michael Alram, *Nomina Propria Iranica In Nummis - Materialgrundlagen zu den iranischen Personennamen auf antiken Münzen*, Wien 1986.
- Alram 1996 Michael Alram, Alchon und Nezak, *Zur Geschichte der Iranischen Hunnen in Mittelasien*, *Atti dei Convegni Lincei* 127, pp. 517–554, Rom 1996.
- Alram 2000 Michael Alram, A hoard of copper drachms from the Kāpiśa-Kabul region, *Silk Road Art and Archaeology* 6, pp. 129–150, Kamakura 2000.
- Alram 2002 Michael Alram, A Rare Hunnish Coin Type, *Silk Road Art and Archaeology* 8, pp. 149–153, Kamakura 2002.
- Alram – Lo Muzio 2006 Michael Alram – Ciro Lo Muzio, A New Coin Type of the Khalaj?, *Journal of Inner Asian Art and Archaeology* 1, pp. 133–139, Turnhout 2006.
- Callieri 2002 Pierfrancesco Callieri, The Bactrian seal of Khingila, *Silk Road Art and Archaeology* 8, pp. 121–142, Kamakura 2002.
- Chavannes 1903 Edouard Chavannes, *Documents sur le Tou-kiue (Turcs) occidentaux, Recueillis es commentés suivis de notes additionnelles*, Paris 1903.
- Dani – Litvinsky – Safi 1996 Ahmad Hasan Dani – Boris Anatolevitch Litvinsky – Mohammad Hassan Zamir Safi, Eastern Kushans, Kidarites in Gandhara and Kashmir, and Later Hephthalites, in: Litvinsky 1996 (ed.), pp. 163–183, Paris 1996.
- Davary 1982 Gholam Djelani Davary, *Bakrisch - Ein Wörterbuch - Ein Wörterbuch auf Grund der Inschriften, Handschriften, Münzen und Siegelsteine*, Heidelberg 1982.
- Facenna – Filigenzi 2007 Domenico Facenna – Anna Filigenzi, *Repertory of Terms for Cataloguing Gandharan Sculptures, Based on Materials from the ISIAO Italian Archaeological Mission in Swat, Pakistan*, Rom 2007.
- Frye 1974 Richard N. Frye, Napki Malka and the Kushano-Sasanians, in: Dickran Kouymjian (ed.), *Near Eastern Numismatics, Iconography and History – Studies in Honour of George C. Miles*, pp. 115–122, Beirut 1974.
- Göbl 1967 Robert Göbl, *Dokumente zur Geschichte der Iranischen Hunnen in Baktrien und Indien*, 4 Bände, Wiesbaden 1967.
- Göbl 1968 Robert Göbl, *Sasanidische Numismatik*, Braunschweig 1968.
- Göbl 1981 Robert Göbl, *Iranisch-Hunnische Münzen*, *Iranica Antiqua* XVI, pp. 173–182, Leuven 1981.
- Göbl 1983 Robert Göbl, *Supplementa Orientalia I, Litterae Numismaticae Vindobonenses II*, pp. 97–112, Wien 1983.
- Göbl 1987 Robert Göbl, *Supplementa Orientalia II, Litterae Numismaticae Vindobonenses III*, pp. 203–216, Wien 1987.
- Göbl 1990 Robert Göbl, Das Antlitz des Fremden: Der Hunnenkönig Prakasadyta in der Münzprägung der Guptadynastie, *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* 126 = *Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission* 25, pp. 131–140, Wien 1990.
- Göbl 1993 Robert Göbl, *Supplementa Orientalia III, Numismatica e Antichità Classiche XII*, pp. 229–242, Lugano 1993.
- Gunter – Jett 1992 Ann C. Gunter – Paul Jett, *Ancient Iranian Metalwork in the Arthur M. Sackler Gallery and the Freer Gallery of Art*, Washington D.C. 1992.
- Harmatta 1969 Janos Harmatta, Late Bactrian Inscriptions, *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 17, pp. 297–432, Budapest 1969.
- Harmatta 1996 Janos Harmatta, Tokharistan and Gandhara under Western Türk rule, in: Litvinsky 1996 (ed.), pp. 367–383, Paris 1996.

- Harper – Meyers 1981 Prudence O. Harper – Pieter Meyers, *Silver Vessels of the Sasanian Period*, Volume one: *Royal Imagery*, New York 1981.
- Hill 1922 George Francis Hill, *A Catalogue of the Greek Coins in the British Museum*, a (=BMC Arabia) *Catalogue of the Greek coins of Arabia, Mesopotamia and Persia*, London 1922.
- Humbach 1966 Helmut Humbach, *Baktrische Sprachdenkmäler Teil 1 - mit Beiträgen von Adolf Grohmann*, Wiesbaden 1966.
- Humbach 1998 Helmut Humbach, *Pangul, a Turco-Bactrian Ruler*, *Bulletin of the Asia Institute* 10, pp. 247–251, Bloomfield Hills 1998.
- Kuwayama 1991 Shoshin Kuwayama, *The Hephthalites in Tokharistan and Northwest India*, *Zinbun* 24, pp. 89–134, Kyoto 1989.
- Kuwayama 1998 Shoshin Kuwayama, *Not Hephthalite but Kapisian Khingal: Identity of the Napki Coins*, in: Amal Kumar Jha – Sanjay Garg (edd.), *Ex Moneta: Essays on Numismatics, History and Archaeology in honour of Dr. David W. MacDowall*, pp. 331–349, New Delhi 1998.
- La Vaissière 2007 Étienne de la Vaissière, *Is there a “Nationality of the Hephthalites”?*, *Bulletin of the Asia Institute* 17, pp. 119–132, Bloomfield Hills 2007.
- Lee – Sims-Williams 2003 Jonathan Lee – Nicholas Sims-Williams, *The Antiquities and Inscription of Tang-i-Safedak*, *Silk Road Art and Archaeology* 9, pp. 159–184, Kamakura 2003.
- Litvinsky 1996 (ed.) Boris Anatolevitch Litvinsky (ed.), *History of civilizations of Central Asia*, Volume III – *The crossroads of civilizations: A.D. 250 to 750*, Paris 1996.
- Litvinsky 1996 Boris Anatolevitch Litvinsky, *The Hephthalite Empire*, in: Litvinsky 1996 (ed.), pp. 135–162, Paris 1996.
- Marshak 1986 Boris Marshak, *Silberschätze des Orients – Metallkunst des 3.–13. Jahrhunderts und ihre Kontinuität*, Leipzig 1986.
- Melzer 2006 Gudrun Melzer, *A Copper Scroll Inscription from the Time of the Alchon Huns*, in collaboration with Lore Sander, *Buddhist Manuscripts III*, pp. 251–314, Oslo 2006.
- Melikian-Chirvani 1998 Assadollah-Souren Melikian-Chirvani, *The Iranian Wine Horn from Pre-Achaemenid Antiquity to the Safavid Age*, *Bulletin of the Asia Institute* 10, pp. 85–135, Bloomfield Hills 1998.
- Petech 1988 Luciano Petech, *Note su Kāpīṣī e Zabul*, *Serie Orientale Roma* 60, pp. 187–194, Rom 1988. = Reprint aus *Rivista degli Studi Orientali*, XXXIX, Milano 1964.
- Rémusat 1829 Jean-Pierre Abel-Rémusat, *Nouveaux Mélanges Asiatiques*, on *Recueil de morceaux*, 2 Bände, Paris 1829.
- Schindel 2004 Nikolaus Schindel, *Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris – Berlin – Wien*, = SNS III Band III: *Shapur II. – Kawad I./2. Regierung*, Wien 2004.
- Schippmann 1990 Klaus Schippmann, *Grundzüge der Geschichte des Sasanidischen Reiches*, Darmstadt 1990.
- Sellwood 1980 David Sellwood, *An Introduction to The Coinage of Parthia - 2nd Edition*, London 1980.
- Senior 2001 Robert C. Senior, *Indo-Scythian Coins and History*, London 2001.
- Sims-Williams 2000 Nicholas Sims-Williams, *Bactrian Documents from Northern Afghanistan I: Legal and Economic Documents*, = *Studies in the Khalili Collection III*, = *Corpus Inscriptionum Iranicarum II*, Vol. IV: *Bactrian*, London 2000.
- Sims-Williams 2007 Nicholas Sims-Williams, *Bactrian Documents from Northern Afghanistan II: Letters and Buddhist texts*, = *Studies in the Khalili Collection Vol. III*, = *Corpus Inscriptionum Iranicarum*, Part II, Vol. III: *Bactrian*, London 2007.
- Stein 1900 Sir Aurel Stein, *Kalhaṇa’s Rājatarangīnī - A Chronicle of the Kings of Kaśmīr*, Westminster 1900; Reprint London 1967.
-

- Twitchett – Fairbank (edd.) 1979 Denis Twitchett – John K. Fairbank (edd.), *The Cambridge History of China, Volume 3, Sui and T'ang China 589–906 Part 1*, Cambridge 1979.
- Vondrovec 2005 Klaus Vondrovec, *Die Anonymen Clanchefs: Der Beginn der Alchon-Prägung*, *Numismatische Zeitschrift* 113/114 = *Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte* 10, pp. 243–258, Wien 2005.
- Vondrovec 2007 Klaus Vondrovec, *Coins from Gharwal*, *Bulletin of the Asia Institute* 17, pp. 159–175, Bloomfield Hills 2007.
- Vondrovec 2008 Klaus Vondrovec, *Numismatic Evidence of the Alchon Huns reconsidered*, *Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas* 50, pp. 27–58, 2008 (im Druck).
- Yamada 1989 Hūṇa and Hephtal, *Zinbun* 23, pp. 79–113, Kyoto 1989.

VERZEICHNIS DER SAMMLUNGEN

- Aman ur Rahman Privatsammlung Aman ur Rahman, Islamabad / Dubai.
- ANS American Numismatic Society, USA.
- Bern Bernisches Historisches Museum, Schweiz.
- Berlin Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Deutschland.
- BM (= London) Department of Coins and Medals, The British Museum, Großbritannien.
- KHM Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum mit MVK und ÖTM, Österreich.
- NZK Numismatische Zentralkartei, Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien, Österreich.
- Paris Cabinet des Médailles, Bibliothèque Nationale de France, Frankreich.
- Jean-Pierre Righetti Privatsammlung Jean-Pierre Righetti, Schweiz.